



Foto Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Oettingers Bilder, zweite Lieferung: Auch die hier gehören Baden-Württemberg schon!

Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) stellt jetzt seine Mitarbeiter vor sich. Die baden-württembergische Landesregierung ist in Erklärungsnotstand, weil der Freiburger Historiker Dieter Mertens in dieser Zeitung nachgewiesen hat (F.A.Z. vom 2. November), daß Hans Baldung Griens „Markgrafentafel“ in der Karlsruher Kunsthalle, die das Land im „unbestrittenen“ Besitz des Hauses Baden sah und die dem Adelshaus für acht Millionen Euro abgekauft werden sollte, schon seit 76 Jahren dem Land Baden ge-

hört. Oettinger reicht die Schelte wegen dieses von keinerlei Aktenkenntnis getriebenen Vorhabens also direkt weiter: Der „Bild“-Zeitung erklärte er gestern, daß die Listen mit den Kulturgütern im Finanzministerium erstellt worden seien und daß der Direktor der Kunsthalle Karlsruhe das Wissenschaftsministerium in einem Brief auf die Besitzverhältnisse hingewiesen habe, dieses Schreiben aber erst am Donnerstag im Ministerium vorgelegt habe. Und, so wörtlich: „Es ist ärgerlich, aber man muß akzeptieren, daß

auch Beamten mal ein Fehler unterläuft.“ Damit zumindest die Karlsruher Bilder jetzt auf der sicheren Seite sind, hier ihre kleine Liste, die Dieter Mertens dem Archiv entnommen hat:

Außer dem Renaissance-Meisterwerk der Markgrafentafel gehören dem Land Baden auch die beiden etwa elf Zentimeter hohen Porträts von Friedrich dem Weisen und Johann dem Beständigen aus der Cranach-Werkstatt. Sie wurden von der Regierung ebenfalls als „unbestrittener“ Besitz des Hauses Baden bezeichnet

– obgleich sie auch vor 1930 im Karlsruher Bestandsverzeichnis von Koelitz nicht als „Großherzogliches Privateigentum“ ausgewiesen waren; ihr Wert ist vom Land mit je einer Million Euro veranschlagt, was für solche Arbeiten einigermaßen großzügig anmutet. Dann sind da noch die Nummern 106, 157 und 539 bei Koelitz. Einzig als Familienbildnis anzusprechen ist Nummer 537, nämlich „Der Türkenlouis erstürmt eine türkische Verschanzung in Ungarn“, von Feodor Diézt 1837 gemalt. rmg